



Mahmud El-Wereny:
Radikalisierung im Cyberspace.
Die virtuelle Welt des Salafismus im
deutschsprachigen Raum – ein Weg
zur islamistischen Radikalisierung?.
 Bielefeld 2020: transcript.
 280 Seiten, 60,00 Euro

Radikalisierung im Cyberspace

Die Digitalisierung hat eine gefährliche Schattenseite. So profitieren vom Internet auch jene Akteure, die demokratische Grundwerte angreifen. Ihnen bietet die Onlinewelt eine Plattform, auf der sie Ideologien verbreiten und Menschen radikalieren können. Erfolgreiche Präventionsarbeit benötigt daher Wissen über die Inhalte von Onlinepropaganda. Dafür sorgt der Islamwissenschaftler Mahmud El-Wereny mit seiner qualitativen Inhaltsanalyse deutschsprachiger salafistischer Webseiten (Islam Q&A, islamweb.net, islamfatwa.de, baseera.de, Im Auftrag des Islam, Realität Islam). Die gut lesbare Publikation ist auch in der Präventionsabteilung des Polizeipräsidiums Frankfurt am Main entstanden. Zu Beginn beschäftigt den Autor die Frage, wie „Salafismus“ zu definieren ist, auch in Abgrenzung zum Begriff „Islamismus“, der sich in der Medienöffentlichkeit häufiger findet. Islamismus beschreibt El-Wereny als politische Ideologie, deren Vertreter die zentralen Texte an aktuelle Entwicklungen angepasst auslegen wollten. Eine solche Modernisierung lehnten Anhänger des Salafismus ab. Beide Strömungen verbinde indes das Ziel, die Trennung von Staat und Religion zu überwinden. Sodann widmet sich das Buch dem Kern der salafistischen Ideologie, die in Form von Verhaltensregeln für unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche propagiert wird, gerade über das Internet. Dessen Radikalisierungspotenzial liegt auf der Hand: Suchen Jugendliche Orientierung, finden sie in der Onlinewelt schnell und anonym ansprechend aufbereitete Informationen – ohne in der realen Welt Teil einer salafistischen Gruppe sein zu müssen. Algorithmen der sozialen Medien sorgen dafür, dass Jugendliche immer wieder angezeigt bekommen, wonach sie vermeintlich suchen. Vor der eigentlichen Analyse salafistischer Webseiten beschäftigt sich der Autor mit dem Konzept der Radikalisierung, schließlich will das Werk auch die anspruchsvolle Frage nach dem Radikalisierungspotenzial salafistischer Inhalte beantworten. Gemessen daran fällt das entsprechende Kapitel recht kurz aus. Der Autor bezieht sich hier auf ein gehaltvolles, etabliertes Modell, wie der Prozess der Radikalisierung ablaufen kann (im Einzelfall aber nicht zwangsläufig muss):

Einer Phase der Prä-Radikalisierung, in der Menschen infolge einschneidender Erfahrungen radikalierungsanfällig werden, folgt die Phase der Selbstidentifikation, in der das Internet den Zugang zu religiöser Literatur ermöglicht. Daraufhin kann es zu ideologischer Indoktrination kommen, bis, auf einer Endstufe, Menschen Gewalt im Namen des Islam ausüben. Mit diesem Modell wird der Hintergrund beschrieben, vor dem die empirischen Befunde der Inhaltsanalyse ihre Brisanz entfalten. Tiefgründig beschreibt der Autor, was die ausgewählten salafistischen Webseiten in vier Themenbereichen propagieren: (1) Im Bereich „Staat und Politik“ wird die Demokratie als feindliche „Gegenreligion“ betrachtet. (2) Dualistisch ist die Weltsicht auch im Bereich „religiöses Anderssein“: Feindbild sind die sogenannten „Ungläubigen“, die sich gegen den Islam verschworen hätten. (3) Im Themenbereich „Stellung der Frau“ rechtfertigt die untersuchte Propaganda die Benachteiligung von Frauen mit deren vermeintlicher Schutzbedürftigkeit. Die salafistische Darstellung der Frauen als passiv erscheint stereotyp, sie widerspricht zumindest Einzelbeispielen, in denen Frauen sich und andere gezielt radikalisiert haben. (4) Schließlich zeigt die Inhaltsanalyse im Bereich „Position zu politischer Gewalt“, dass diese eher aus taktischen Gründen denn aus tiefer Überzeugung abgelehnt wird. Hier könnte gerade die Angst vor Strafverfolgung ein Hemmschuh sein. Wer islamwissenschaftlich fundiert verstehen will, wie salafistische Propaganda in verschiedenen Themenbereichen argumentiert, wird in El-Werenys Buch bestens fündig. Vermutlich disziplinär bedingt, widmet sich der Autor aber weniger der Frage, welche Kommunikationsstrategien oder Frames Verwendung finden. Antworten darauf wären hilfreich, um das Radikalisierungspotenzial der untersuchten Webseiten präziser und systematischer zu bestimmen, gerade anhand der verschiedenen Radikalisierungsphasen. Gleichwohl kann selbst das mittels Inhaltsanalyse nur bedingt gelingen. Zu ergänzen sind Untersuchungen zu der Frage, wie junge Menschen salafistische Onlinepropaganda nutzen und verarbeiten. Die Ergebnisse der Studie sind auch für die Präventionsarbeit relevant. El-Wereny kann überzeugend darlegen, warum Jugendliche Medienkompetenz brauchen und im Netz seriöse Informationen über den Islam schnell finden sollten. Wichtig sei auch „die Schaffung von alternativen Angeboten, die der Attraktivität salafistischer Ansprachen Konkurrenz bereiten“ (S. 221). Dem ist beizupflichten, denn die Bedürfnisse junger Menschen auf der Suche nach Orientierung lassen sich nicht verdrängen. Gewinnen die demokratischen Kräfte den Onlinewettbewerb um die Bedürfnisbefriedigung, würde dies zeigen, wie nah Licht und Schatten im Fall der Digitalisierung beieinanderliegen.

Dr. Philip Baugut